

schrie, er möchte sich weiterscheren, und erklärte ihm endlich, daß die Witve Holmberg vor vier Jahren die Hütte verkauft habe und nun beim Wagenlackerer Olsson wohne.

Das Herz des Doktors zuckte schmerzvoll. Die Hütte verkauft, und das hatte er nie erfahren! Großer Gott, litt seine Mutter Not? Er hatte doch gemeint, daß das Schmiedewerkzeug und die andern Sachen, die der Vater hinterließ, zusammen mit den alten, fleißigen Händen der Mutter und den kleinen Scheinen, die er schickte, für sie hinreichend gewesen wären. Bedrückten Herzens klopfte er an die fremde Thür und hielt bald seine greise Mutter in den Armen. Wie alt und well sie geworden war! Hager wie ein Skelett, klein fast wie ein Kind, weißhaarig und gebrechlich. Ihr Mutterherz schrie ihm entgegen, und die ganze verschrunpelte Gestalt zitterte vor Rührung; aber über ihre Lippen kamen nur die Worte: „Nein, sieh, du bist hergereist, Sven! Es ist ja so schlechtes Wetter! Setze dich, ich will Kaffee kochen!“

„Mutter, Mutter, warum schreibst du mir nicht, bevor du die Hütte verkauftest?“ — „Was hätte das genügt? Du hattest ja doch an andres zu denken. Olssons sind gut gegen mich. Ach, wie freut es mich, dich zu sehen!“

4. Er blickte fast erschrocken in dem engen, nicht besonders reinen Raum umher, wo eine ältere Frau große Mühe hatte, vier Kinder in der Ecke zurückzuhalten, in der sie zusammengekauert saßen. Er schlug den Blick nieder und errötete vor dem abgenutzten Kleide, das die magere Gestalt umschloß, die ansing, sich an dem offenen Herde zu schaffen zu machen. „Schläfst du hier auch?“ — „Nein, nebenan. Hier liegt ja die Näherin, die die Briefe schreibt“, sagte die Alte und machte die Thür zu einem kleinen Kämmerchen auf, mit einem gewissen Stolze, wenigstens etwas Besseres zu haben, als der Sohn gefürchtet hatte. „Hast du noch — kannst du — ich meine, kannst du noch mit deinen alten Händen etwas arbeiten, Mutter?“ fragte er leise. „Die Hände, ach, Gott sei Lob! sind nicht so schlecht geworden, außer an den Tagen, wenn die Gicht mich plagt. Aber — in den letzten Jahren konnte ich nicht mehr recht sehen.“ Es dunkelte auch vor seinen Augen, und er stieß mühsam hervor: „Barmherziger Gott! Siehst du gar nichts mehr — kannst du mich nicht sehen?“ Sie strich sanft seinen Rockärmel mit ihrer kleinen, braunen, verschrunpelten Hand, und es glitt etwas, das einem Lächeln ähnelte, über die wellen Büge. „Ja, dich sehe ich, Sven, und die Sonne und auch das Haus, und wenn die Lokomotive kommt, sehe ich sie. Aber meine Arbeit besteht jetzt meist nur noch im Strümpfestricken. Wie alt ist deine Kleinste nun, Sven?“

„Vier Jahr“, antwortete er mit gepreßter Stimme. „Da werden sie nett!“ rief sie, und ihre Stimme klang voller Jubel. Sie zog eine Schublade in ihrem Kämmerchen auf, tastete darin herum und reichte ihm dann ein Paar weiße Wollstrümpfe, aber dicke, furchtbar dicke. „Hast du